

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.****Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 83.**Dinstag, 11. April 1876. — Morgen: Julius.****9. Jahrgang.****Zur heutigen Gedektsfeier.**

Es ist eine eigenthümliche, beklagenswerthe, aber nichtdestoweniger kulturhistorisch feststehende Thatsache, daß unsere hervorragendsten Geistesheroen von jeher misachtet, wenn nicht gar mishandelt und höchstens erst dann geehrt wurden, wenn sie dem Grabe nahe oder in selbes bereits hinabgesunken waren. Schon der größte deutsche Sänger des Mittelalters, Walther von der Vogelweide, der gerade so tapfer zu Kaiser und Reich wider Rom stand, der in seinen Trugliedern als ebenso heftiger Widersacher jeder Lüge, jeder Niedertracht und Verdrückung erscheint, wie der Freiheitskämpfer, dessen liebzigstes Wiegengesicht wir heute feiern, schon Walther von der Vogelweide, sagen wir, hatte sich über Zurücksetzung zu beklagen, und sechshundert Jahre mußten in das Land gehen, ehe man sein eigenthümliches Geistesleben verstehen und würdigen lernte. Seine Vorgänger und Zeitgenossen, die Sänger des größten deutschen Heldensliedes, der Nibelungen, sind ganz und gar verschollen; der größte dramatische Dichter der Neuzeit nach Schiller und Goethe, Franz Grillparzer, wurde, solange er in voller Mannes- und Schaffungskraft stand, von der Welt misachtet und mishandelt und erst am Rande des Grabes wurde ihm die verdiente Anerkennung zutheil.

Wie den Meistern der gebundenen Rede, den Dichtern, ging es auch Vertretern anderer Kunstgebiete. Der größte österreichische Maler bis auf die neueste Zeit, Karl Rahls, vermochte seine Meisterwerke nur zu vollenden durch die Unterstützung eines

fremden Mäcenat. Der unerreichbare Meister im Reiche der Töne, der Schöpfer des „Don Juan“, Mozart, hatte zeitlebens mit der bitteren Noth des Lebens zu kämpfen und brachte es, trotz der unmittelbaren Gunst des hohen kaiserlichen Hauses, zu keiner gefestigten Lebensstellung. Und erst der geniale Sänger süßer Lieder, Franz Schubert, wurde sein Leben lang fast wie ein unnützer Tagelohn und Bagabund behandelt.

Wir wollen es unterlassen, das traurige Register weiter zu verfolgen und alle Bedrückungen und Mishandlungen aufzuzählen, denen in Oesterreich insbesondere wissenschaftliche Celebritäten ausgesetzt waren. Mit Entrüstung wird einst die Nachwelt die Documente lesen, aus welchen sie die Achtung und blutige Verfolgung nicht etwa bloß des freien politischen und religiösen Gedankens, nein, des wissenschaftlichen und geistigen Strebens überhaupt in der erstickenden Luft des Absolutismus und des Jesuitenthums kennen lernen. Die Frage nach dem Grunde der Undankbarkeit des Vaterlandes gegenüber den edelsten Geistern wollen wir ebenfalls unerörtert lassen. Wer immer für den stillen Fortschritt des Gemeinwesens, in welchem er lebt und wirkt, erglüht, der wird nicht bloß die Ursache eines solchen traditionellen Fehls tief beklagen, sondern in weitesten Kreisen für Aufklärung wirken, auf daß so schwachvolle Zeiten niemals wiederkehren, wo die edelsten Geister ihrem Vaterlande den Rücken kehren mußten, um niedrigen Schranken und Speichelleckern Platz zu machen.

Ein Anfang zum Bessern ist bereits gemacht.

Daß heute in allen Gauen Oesterreichs, wo nur deutscher Geist und deutsche Bildung sich ein bescheidenes Plätzchen erobert, von den Sudeten bis zur Adria, von den Gestaden des Rhein und Inn bis zu den Ufern des Pruth, der Ehrentag eines gottbegabten Freiheitskämpfers, unseres Landmannes Anastasius Grün, erhehend gefeiert wird, ist uns ein Beweis, daß die Ueberzeugung bereits weite Wellenkreise im Volksleben getrieben hat, daß die Flügelmänner eines staatlichen Gemeinwesens, die Geistesheroen eines Volkes nicht erst, nachdem sie aus dem Leben geschieden, gefeiert werden sollen. Wie ehrenvoll immer die dankbare Erinnerung an die Todten sein mag, die Gefestigten verspüren nichts davon. Bahnbrechende Männer auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Kunst, große Dichter, begabte Staatsmänner haben für die dankende Anerkennung ihrer Mitbürger ein nicht minder empfängliches Gemüth als andere Sterbliche; sie fühlen die unverdiente Zurücksetzung, die Misachtung ihrer Zeitgenossen, wo nicht gar die Verfolgung und Anfeindung nicht minder tief und schmerzlich. Man sage es ihnen daher noch zu rechter Zeit, während sich selbe noch in der vollen Kraft ihres Schaffens befinden, daß man stolz sei auf ihre Geisteslithaten, daß man ihr Schaffen und Wirken auf dem Kulturgebiete hochstelle, ihre Verdienste um die Veredlung der Menschheit, um die Förderung des Gemeinwesens, um die Erleuchtung der politischen Freiheit aus vollem Herzen zu würdigen verstehe.

Weit entfernt davon, in den Fußstapfen, wie sie in der jüngsten Zeit zwei gottbegnadeten deutschen

Fenilseton.**An Anastasius Grün**

zu seinem siebenzigsten Geburtstag

am 11. April 1876.

Einst ruhtest Du auf eines Berges Spitze
 Und schautest durch den Goldring Deiner Liebe
 Von Deinem glanzumflossenen Alpensitze
 Hinunter in des Thales bunt Getriebe:
 Der breite Strom erglänzt im Sonnenlitze,
 Darüberhin der Berge Felsengeschlebe,
 Zu Füßen Dir die Menschen und ihr Land,
 Ausspannt von Deiner Liebe gold'nem Band.

So blickst erhaben Du auf uns hernieder,
 Der Menschen Herz liegt vor Dir ausgebreitet,
 Der Freiheit Drang, der unsern Ausblick weitet,
 Erleuchtet beklüht aus Deinem Lichte wieder,
 Vom Blick der Menschenliebe stets geleitet.
 Und was uns singt der Lieder Harmonie,
 Amrahmet reich das Gold der Phantasie.

Lucia.

(Eine Findlingsgeschichte von E. Wende.)

(Fortsetzung.)

„Fektor schlug an; zwei blanke Büchsenläufe bligten durchs Dunkel der Nacht, und eine kräftige Männerstimme rief mir ein „Halt!“ zu.“

„Zurück!“ schrie ich, und meine Hand lag am Abzuge des Gewehres.

„Seid kein Narr, Förster! Wir wollen Euch nichts zu Leide thun, dazu seid Ihr uns zu lieb und werth, und wir zu Verbrechern wenig geeignet!“

„Was wollt Ihr von mir?“

„Nehmt den Hund kurz und folgt uns, wir haben Euch etwas zu übergeben!“ schallte es zurück.

„Warum wählt Ihr zu einer Uebergabe das Dunkel der Nacht und die Stille des Waldes? Beides ist nur Verbrechern eigen. Faßt Euch kurz und seid deutlicher, wenn Ihr Etwas von mir verlangt,“ entgegnete ich und hielt meine Büchse in Bereitschaft.

„Wir verlangen einen Liebesdienst von Euch, den Christenpflicht erfordert!“ tönte es zurück, und der zweite Mann, welcher schweigend geblieben war, trat an meine Seite.

„So macht kurz; was wollt Ihr von mir?“

„Förster, Ihr kennt die große Eiche unten am See auf der Seite der Schonung. In dieser Eiche ist rechts unten eine Höhlung von Moos bedeckt. Ihr findet dort ein Kleinod verborgen, welches für Euch bestimmt ist. Nehmt es an Euch, betrachtet es vorerst wie Euer Eigenthum, und ich bitte Euch, verwahrt es wohl. Ihr seid der Mann, es lieb zu gewinnen, nicht wahr?“ fragten jetzt beide unheimliche Menschen fast zu gleicher Zeit.

„Wenn nichts Uneheliches damit verbunden ist, will ich es wohl an mich nehmen,“ antwortete ich.

„Nein, nein, es ist nichts Uneheliches, eilt Förster, und vielleicht kommt man einst, das anvertraute Gut von Euch zurückzufordern!“

„Dann immerzu“, sagte ich, denn jetzt wurde ich wirklich neugierig über den zu hebenden Schatz.

„Lebt wohl, Förster — unten an der großen Eiche!“

Wieder knisterte es in den Aesten; Fektor legte sich fest ins Halsband, und ich hatte Mühe, ihn zu halten. Die beiden Fremden waren verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Sängern, Schöffel und A. Grün, vom deutschen Volke dargebracht wurden, etwa einen überfüllten Personencultus zu erblicken, begrüßen wir in dieser Erscheinung vielmehr einen erfreulichen Umschwung zum Bessern. Denn die hohe Verehrung, welche die gebildete Welt der Errungenschaft geistiger Güter sowie jenen Vorkämpfern, die sie erringen halfen, zollt, steht mit dem Cult der Ideale und der selbstlosen Freude am Edelmenschlichen überhaupt im innigsten Zusammenhange. Indolenz, Undank und Stumpfheit den besten Männern, den Vorkämpfern und Vordenkern auf geistigem Gebiete gegenüber sind nicht bloß ein beklagenswerther Mangel im öffentlichen Leben eines Volkes, sie sind uns ein trauriges Anzeichen davon, wie stillosch und geistig niedrig ein Volksthum noch stehen muß, das keine Ahnung von der hohen Bedeutung geistig hervorragender Männer für ein Gemeinwesen hat.

Möge insbesondere unsere Jugend sich an den muthigen Gedankenthaten des österreichischen Freiheitskämpfers ermannen und kräftigen. Wenn sie heute unter günstigeren Verhältnissen als wir ältern ihre Studien machen können, so haben sie es mit dem geehrten Dichter zu verdanken; denn er war einer der Herolde der neuen Zeit, der mächtig auf den tönenden Schild schlug, daß es weithin dröhnte und die Spurgestalten verschaukelte; er war es, der lähnen den Schergen des Polizeistaates die Wahrheit sagte, der dem Absolutismus zurief: „Frei das Wort, frei der Gedanke!“ Wenn es auch heute noch „in unserem guten Lande so manchem vor dem Geiste graut“, so ist es doch um vieles besser geworden, die zentnerschwere Last des Geistesdrucks ist von uns genommen und wir können den Herold der neuen Zeit feiern, dem es noch gegönnt war, als gereifter Patriot und Staatsmann zu erproben, was er als jugendlich begeisterter Sänger verkündet.

Politische Hundswau.

Laibach, 11. April.

Inland. Wahrscheinlich um wenigstens in irgend einer Richtung ein Ergebnis zu erzielen, haben die beiden Regierungen die Militärbequartierungsangelegenheit, welche jetzt bereits seit fünfzehn Jahren den Gegenstand fast ununterbrochener Unterhandlungen und Schreibereien zwischen den drei Ministerien der Monarchie bildet, in Berathung gezogen. Es herrschen da drei noch unausgeglichene Anschauungen, welche jetzt vereinbart werden sollen. Der Kriegsminister will natürlich eine gute, sichere, entsprechende Bequartierung der Mannschaft, ebenso der Offiziere, und je mehr Kasernen, desto besser. Die österreichische Regierung hält die Angelegenheit für nicht so dringend und temporisirt; die ungarischen Regierungsmänner hingegen sind bereit, Kasernenbauten zu befürworten und fordern sie, vorausgesetzt, daß die betreffenden Comitate einen Theil der Kosten übernehmen und nach Feststellung der Kasernen der Kriegsminister verpflichtet sein soll, dieselben in Anspruch zu nehmen, damit diese Gebäude nicht der Gefahr ausgesetzt seien, wenn es dem Kriegsminister gerade einfällt, die Ordre de bataille zu ändern, Jahre hindurch leer zu stehen. Auch die Frage der Kostenvertheilung ist eine noch ungelöste und nicht wenig heikle. Alle diese noch in der Schwebe gelassenen Punkte des sonst fertigen, äußerst umfangreichen Gesetzentwurfes über die Militärbequartierung wurden am 7. d. M. beim Kriegsminister in einer Konferenz besprochen, ohne daß auch nur in einer Richtung ein Resultat erzielt worden wäre. Diese Konferenzen werden im Lauf dieser Woche fortgesetzt werden.

Mehrforderungen für die Mannschaftskost und für die Verittenmachung der Hauptleute sollen in den gemeinsamen Voranschlag nicht eingestellt werden. Der Kriegsminister hatte dieselbe zwar eifrigst vertheidigt; da er aber zur Ausgleichung die entsprechende Herabminderung des Präsenzstandes nicht zugab, so wurde der Antrag vom österreichischen Finanzminister zuerst bekämpft, welchem auch der ungarische Finanzminister beistimmte.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich vertagt. Eine der ersten Vorlagen nach dem Wiederzusammentritt desselben wird der Eisenbahngesetz-Entwurf sein. Die erste und auch die zweite Lesung dürfte ohne commissarische Vorberathung im Plenum vorgenommen werden. Was die Chancen der Vorlage betrifft, so scheinen sie der „Vossischen Zeitung“ trotz des lebhaften Gesehtes, das für und wider seit Wochen in Rede und Schrift geführt wird, nicht wesentlich verändert zu sein. In der Fortschrittspartei habe sich die Zahl der sehr vereinzeltten Freunde des Unternehmens nicht vermehrt und unter den National-Liberalen werden immer noch einige den Muth haben, aus wirtschaftlichen Gründen den Verlockungen, unitarische Politik zu treiben, zu widerstehen. Den conservativen Parteien und dem Centrum war von vornherein der Standpunkt für und gegen gegeben. Uebrigens haben bei der Wichtigkeit der Verhandlungen einzelne Fractionen Circulare an ihre Mitglieder erlassen, worin sie auf die Nothwendigkeit vollzähligen Erscheinens bei Wiederbeginn der Sitzungen hinweisen.

Aus der Rede, mit welcher Gambetta den Vorsitz in der Budgetcommission der Kammer übernahm, sind folgende Sätze bemerkenswerth für die Stellung der Fraction des Redners zum Ministerium: „Wir besitzen zur Stunde eine Regierung, welche alle rechtmäßigen Interessen vollaus sichert, eine geordnete, wohlgeordnete, fortschrittliche Republik, die Allen Garantien gibt, an denen nur die Freunde beständiger Wirren etwas auszusetzen finden könnten. Nachdem die Zeit des Kampfes überstanden ist und die rein politischen Fragen gelöst sind, müssen wir unsere ganze Sorgfalt und alle unsere Bemühungen auf die Entwicklung der materiellen und moralischen Interessen richten, ohne welche die Republik nicht den berechtigten Anforderungen der französischen Nation entsprechen würde.“ Der officiöse „Moniteur Universel“ versichert, die Worte Gambettas hätten auch in den officiellen Kreisen den besten Eindruck gemacht.

Die Verzögerung des neuen Präfecten-Juchbes in Frankreich soll ihren Grund darin haben, daß aus dem Ministerium des Innern eine Menge von Personalacten entfernt worden sind, die sich als unenbehrlich für die Beurtheilung der Verwaltung der angegriffenen Präfecten erweisen. Herr Buffet scheint bei seinem Abgange das Ministerhotel noch gründlich ausgeräumt zu haben. Die Affaire macht selbstverständlich nicht geringes Aufsehen. Die „Republique Française“ fragt, ob der Exminister etwa wie jener Präfect des Kaiserthums vorgegangen sei, der am 4. September in seiner Präfectur eine Feuerbrunst veranstaltete, um eine Masse von compromittierenden Papieren zu vernichten. Die Sache ist umso jonderbarer, als sich unter den fehlenden Actenstücken auch Demissionsgesuche verschiedener Präfecten befinden, die Herr Buffet ebenfalls in die Tasche gesteckt hat.

Die herzegowinischen Fundamental-Artikel sind fertig. Vierundzwanzig Stunden brauchten die Insurgentenchefs, um das Staatsrecht der Herzegowina festzustellen. Am 7. d. waren sie mit der Arbeit zu Ende und Baron Rodich vernahm die Bedingungen, unter welchen Sotica und Genossen bereit wären, die Waffen niederzulegen. Was die Insurgenten da fordern, überschreitet weit den Rahmen der Concessionen, welche in der Reformnote des Grafen Andrássy enthalten sind. Ein Drittheil alles Grundbesitzes, Abzug der türkischen Truppen aus dem Lande bis auf einige feste Plätze, wo ihnen noch gnädiglich der Aufenthalt gestattet ist, Entwaffnung der mohamedanischen Bevölkerung, russische und österreichische Ueberwachungscommissionen behufs genauer Durchführung der Reformen — das sind so die Wünsche, welche die Insurgentenchefs auf dem Herzen haben. Die Türkei will sie nicht vollends als selbstständiger Staat abdiciern, kann unmöglich darauf eingehen. Das sah auch Baron Rodich ein, indem er den Insurgenten erklärte, daß die Mächte nicht früher etwas für sie thun können, bevor sie nicht die Waffen niedergelegt haben. Davon wollten aber die Insurgenten nichts wissen, und also

sind die Unterhandlungen als gescheitert zu betrachten. Baron Rodich ist nach Zara zurückgekehrt.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Katastrophe in Bremerhaven. Laut amtlicher Veröffentlichung in der Dynamit-Unternehmung ist Thomas' richtiger Name Alexander Keith. Derselbe war in Halifax geboren, wo dessen Vater John Keith und dessen Onkel Alexander Keith eine Brauerei besaßen. Er nahm an den Unternehmungen der bloladebrechenden Schiffe thätigen Antheil und hatte namentlich nahe Beziehungen zu dem Kapitän der „Old Dominion“. Er verschwand Ende 1864 von Halifax, wo er einen Auftraggeber um 200,000 Dollars beschwindelte und namentlich 32,000 Dollars für den verunglückten Dampfer „Caledonia“ einlieferte. Die Versicherung kam 1866 durch James Thomas nach Europa. Die „City of Boston“ verschifft drei Kisten mit Pelzwaren unverpackt. Keine wissenschaftlichen Fesselschreiber wurden entdeckt. Das von Fuchs vorgelegte Uhrmodell ist das von Hind angefertigte Originalwerk. Die englischen Untersuchungen sind noch nicht definitiv abgeschlossen.

— Serbische Justiz. „Bibodan“ vom 1. April erzählt: „In dem sonst ruhigen schönen Orte Zbreso, im mlawer Bezirk, hat sich diesertage ein sehr trauriger Fall ereignet. Ein dortiger Einwohner wurde verdächtigt, Diebereien begangen zu haben, doch konnte man ihm vor dem Gerichte nichts nachweisen. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, daß der vermeintliche Dieb abermals gestohlen habe, und diesmal ließ ihn der wohlweise Gemeinderath, der in diesem Sinne die Gemeindeautonomie aufstieß, in den Kerker werfen und verurtheilte ihn auf die bloße vom Böbel ausgesprochene Vermuthung — zum Tode. Das Urtheil wurde in grauenregender Weise vollbracht; sie führten den Unglücklichen aus dem Gefängnis, banden ihn an einen Pfahl und erschlugen ihn mit Steinwürfen und Knüttelschlägen. Auf die politische Anzeige hierüber an die Regierung, begab sich der Justizminister mit Criminalbeamten und Gendarmen auf den Thätor.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Krainer Landtag.) In der am 10. d. M. stattgefundenen 12. (Vormittags-)Sitzung beantwortete der Landeshauptmann die vom Abg. Marter Tavcar an das Landtagspräsidium gerichtete Interpellation, betreffend die Ablösung der fassionsmäßigen Giebigkeiten an Kirchen und Pfarren dahin, daß hierüber noch Erhebungen im Zuge sind und der betreffende Gesetzentwurf in der nächsten Session zur Vorlage gebracht werden wird. Bei Berathung des Voranschlages für den Landessond pro 1877, dessen Gesamtsumme 314,182 fl., Bedeckung 66,225 fl. und Abgang 247,957 fl. beträgt, erklärte der Abg. Dr. Ritter v. Besteneč, daß die liberale Partei im Landtage zur Bedeckung des Abganges von 247,957 fl. durch einen 20proz. Zuschlag auf die directen und einen gleich hohen Zuschlag auf die indirecten Steuern ihre Zustimmung versagen dürfte. Während die liberale Partei die Oberhand im Landtage hatte, betrugen die Zuschläge nur 12 Prozent; während der Herrschaft der nationalen Majorität sind diese Zuschläge zu der enormen Höhe von 40 Prozent angewachsen. Die Verwaltungsauslagen nehmen nahezu den vierten Theil der Landesfondsbemessung in Anspruch. So weit hat es die nationale Partei durch die Anstellung und Unterbringung der ihr treuergebenen rechtsfähigen nationalen Schleppträger und Günstlinge bei Landesämtern gebracht. Der Redner wirft die Frage auf, wohin das Reich läme, wenn es so wirtschaften würde, wie das Land Krain? Die national-hericale Landtagsmajorität war bisher gewohnt, für Schulen nichts, für Unterbringung ihrer nationalen Schleppträger alles zu bewilligen. Die liberale Partei wird für den nationalen Firtelanz keine Geldopfer mehr bringen. Das Landesfondsbudget ist mit einer Zinsentragssumme von 9000 fl. belastet, welche für Schulden, welche die nationale Landtagsmajorität contrahiert hat, bezahlt werden müssen. Redner bezeichnet die Ausgabe von 10,000 fl. für slovenische Bücher und das vorgelegte Project inbetriff der Aufbaunng eines neuen Frennhauses als unverantwortliche Acte und bemerkt, daß der nationalen Partei im Landtage bereits das Todtenglocklein geläutet werde. Abg. Dr. Jarnik versucht es, die Vorwürfe des Vorredners zu widerlegen und bemerkt, daß Steiermark und Kärnten höhere Verwaltungskosten be-

streiten und die nun vereinigten alt- und jungslowenischen Parteien gleichen politischen Anschauungen huldigen, darum für ihre ungeschmälerte Herrschaft nichts zu fürchten haben. Abg. Dr. Bleiweis entschuldigt die hohen Verwaltungsauslagen durch die Uebernahme wichtiger Geschäfte von Seite der Staatsbehörden. Berichterstatter Abg. Murnik verteidigt die Vorlage im Namen des Finanzausschusses und stellt den Antrag: der Abgang per 247,957 fl. sei durch eine 20prozentige Umlage zu sämtlichen directen Steuern und durch eine 20prozentige Umlage auf die Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmoß und vom Fleische einzubehalten. Ueberdies seien von Seite des Landesauschusses Erhebungen über die steigenden Mietzinse für Gendarmenkasernen, wegen Liquidierung der Zutriften beim Zimpfgeschäfte, wegen Beförderung der Schöblinge mittelst Eisenbahn, wegen Concurrenz bei Epidemien, wegen Erzielung höherer Mietzinse für Landesgebäude und wegen Abkühlung der Zwänglinge zu pflegen und hierüber dem Landtage Bericht zu erstatten.

In der Specialdebatte beanstandet der Abg. Dr. von Besteneč die Höhe der Remunerationen an Landesdramen. — Abg. Dr. Jarnik verteidigte die Ansätze des Vorschlages. — Abg. Deschmann rügt die verschwenderische Honorierung slowenischer Uebersetzer fremder dramatischer Werke für die slowenische Bühne und verwahrt sich gegen die Fütterung unbefähigter Individuen aus dem nationalen Lager auf Kosten des Landesfiskus. — Die nationalen Abgg. Dr. Pokrnik und Dr. Jarnik verteidigen natürlich die verschwenderischen Ausgaben für slowenisch-dramatische Bühnenszwecke als Kulturanlagen. — Ueber Antrag des Abg. Freiherrn v. Wpfallern wird dem Landesauschusse ein Betrag von 1000 fl. zur Anweisung von Subventionen für Straßenzwecke bewilligt; schließlich werden der Voranschlag des Landesfonds pro 1877 und die vom Berichterstatter hinsichtlich der Bedeckung des Abganges gestellten Anträge von der nationalen Majorität des Hauses angenommen. — Der Landtag genehmigt ferner die Gesekentwürfe, betreffend die Disciplinargewalt des Landesauschusses über Mitglieder des Gemeindevorstandes und die Verwaltung und Berechnung des Gemeindevermögens. — Die Beratungen über den neuen Irrenhausbau und den Voranschlag des Irrenhausfonds pro 1877 werden, nachdem sorben ein Minoritätsantrag eingebracht wurde, von der Tagesordnung abgelenkt.

Obgleich sich die liberalen Landtagsmitglieder Dr. von Schrey und Deschmann gegen die vom Finanzausschusse beantragte Erhöhung der Jahresgehälter des Verwalters und Controlors im Zwangsarbeitsanstand, gegen die Bewilligung einer Jahres-Personalzulage für die beiden Landesklasse-Oberbeamten und gegen die Passierung erhöhter Bezüge an Functionäre und Diener der Zwangsarbeitsanstalt aussprechen; obgleich Abg. Dr. von Schrey geltend macht, daß zur Verfehlung der Arbeitshausverwalters- und Controlorsstellen eine besondere wissenschaftliche Befähigung nicht erforderlich und kein Grund zur Bewilligung von ständigen Personalzulagen an die beiden Oberbeamten der Landesklasse vorhanden ist; obgleich Abg. Deschmann in überzeugender Weise betont, daß er gegen das im nationalen Lager herrschende morische und faule Prinzip der Geldvergeudung an nationale Schleppträger mit allen ihm zugeborene stehenden Mitteln kämpfen werde; obgleich letztgenannter Redner nachweist, daß die Geschäftsführung der beiden Oberbeamten der Landesklasse keine allzu beschwerliche sei und bereits eine genügende Entlohnung finde, Buchhaltungs- und Conceptsbeamte mit wissenschaftlicher Vorbildung gerechteren Anspruch auf Gehaltserhöhung machen könnten, wurden dennoch die Anträge des Finanzausschusses angenommen und der Antrag des Abg. Dr. von Schrey auf Bewilligung einer Personalzulage von 100 fl. für den Landesklasse-Offizialen Omejer von der nationalen Majorität des Hauses abgelehnt. Die Debatte nahm einen so heftigen Verlauf, daß der Vorsitzende wiederholt die Glocke handhaben und die erregten Streiter zur Ordnung rufen mußte. — Wegen vorgerückter Stunde Schluß der Sitzung um zwei Uhr nachmittags; Fortsetzung der Tagesordnung nachmittags um vier Uhr.

— (Von der Landtagsgalerie.) Daß dem scandalisierenden Theile der Besucher der Landtagsgalerie von Seite der nationalen ausschließlich privilegierten Landtagsredner Dr. Jarnik, Bleiweis, Kramaric u. s. w. bei jeder nur möglichen, wenn auch bei den Haaren herbeigezogenen

Gelegenheit, die Freude zu bereiten gesucht wird, sich in den verschiedenartigsten Ausbrüchen über die Minorität des Landtages lustig zu machen, ist eine alte Geschichte. Ebenso bekannt dürfte es sein, aus welchen Klassen der Bevölkerung diese engagierten Bravo- und „Dobro“-Schreier sich rekrutieren, nemlich zumeist aus der Schuljugend, die sich offenbar in den banalen national-klericalen Reformen einüben will. Etwa solche wieder sind darunter, die aussehn, als ob sie den Petroleurs-Communisten oder den Rasenabschneidern in Montenegro und in der Herzegowina ausgekommen wären. Wie gesagt, stolz auf die Anerkennung, die sie von diesem Theile des Publikums erringen, dürfen die Herren von der großen Nation nicht sein. Charakteristisch für diese Klasse von Galleriebesuchern ist ferner die Thatsache, die gestern anlässlich der Debatte über die Steuerzuschläge sich ereignete. Während der Rede des Abgeordneten Dr. von Besteneč erdreiste sich so ein Galleriebesucher, offenbar um sein Mithchen zu fühlen, das Wort: „prismoda“ als Kritik über die Rede dieses Abgeordneten unter die diversen Ohrrufe der Majorität hineinzumwerfen. In wie weit solche Expectorationen bildend auf die Schuljugend wirken können, lassen wir dahingestellt, ob es auf die Redner der Majorität ansehnend und erhebend wirkt, kann jeder ruhige Beobachter leicht erkennen. Phrasendrescherei, Exclamationen, wie die gestrige des Dr. Bleiweis: „Vi (womit er die Minorität meinte) imato „gebundene Marschroute“ iz pruskih krajev“ versehen, wie zu erkennen ist, nicht ihre ihnen angemessene Wirkung bei dem für solch' triviale Späße äußerst empfänglichen Galleriepublikum, welches seine Anerkennung in einer der angebotenen Weisen kundzugeben niemals ermangelt.

— (Eine Grundsteinlegung.) Am heutigen Tage, in würdiger Anreihung an die „Anastasiu Grün“-Feier, vollzog sich draußen im Grünen auf den Baugründen an der Lattermannsallee, ganz im Stillen nach Anhörung der h. Messe im Dome, das Fest der Grundsteinlegung zu dem Gebäude des neuen, Alois Waldbherrschen Erziehungsinstituts. Gewiß werden an der neuen Schulstätte jene Worte wiederhören, die wir v. J. am Schlusse des Schuljahres in feierlicher Rede vor den versammelten Zöglingen vernommen haben: „Lasset uns unter allen Umständen und stets festhalten an Gott, Thron und Vaterland!“ Wo solche Worte erschallen und derlei Grundstücke gepflügt werden, dort gedeiht sicherlich die Erziehung der Jugend und hiezu wollen wir am heutigen Tage dem neuen Institute, welches die heilsamen Lehren des alten in sich aufzunehmen wird, das beste Prognostikon stellen. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die Schulsparkasse im Waldbherrschen Institute sich erfreulich entwickelt. Die eingelegten Sparpfennige der Jugend sind in der öffentlichen Sparkasse schon zu Hunderten von Gulden angewachsen, und noch immer nimmt der sparsame Ordnungssinn der Zöglinge sichtlich zu und erfreut deren Eltern und Lehrer.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Vereinsauschuss der allgemeinen Arbeiter-, Kranken- und Invalidenklasse in Laibach hat anlässlich der am 9. d. stattgefundenen Vereinsversammlung seinen die Zeit vom 1. Mai 1875 bis 31. März 1876 umfassenden Bericht ausgegeben. Im Eingange desselben richtet der Ausschuss ein offenes, aufmunterndes „Wort an alle unsere Mitbürger“; er konstatiert, daß die Gesundheit ein gar köstliches Gut sei und erst dann im vollen, hohen Werthe gewürdigt werde, wenn uns, namentlich die Arbeiter, das traurige Geschick mit Krankheit heimsucht; er konstatiert weiter, daß der gesunde Arbeiter wol imstande ist, den nöthigen Unterhalt sich und seiner Familie zu verschaffen, der Verdienst jedoch nicht ausreicht, für die Zeiten der Erwerbslosigkeit, der Krankheit und für unvorhergesehene Unglücksfälle einen Vorrath auf die Seite zu legen. Der mögliche Eintritt solcher misslichen Umstände wurde von einigen denkenden Arbeitern erkannt, und diese Erkenntnis führte im Jahre 1870 zur Gründung einer Arbeiter-, Kranken- und Invalidenklasse, deren Erfolge als gelungene bezeichnet werden können. Der Vereinsauschuss fordert alle Arbeiter und Arbeiterinnen an, diesem Vereine, welcher die humansten Zwecke im Auge hält, als Mitglieder beizutreten. Der wöchentliche Mitgliederbeitrag beträgt nur zehn Kreuzer, dafür zahlt die Vereinskasse jedem Kranken durch volle 26 Wochen eine Unterstützung von wöchentlich 5 fl. und durch weitere 26 Wochen je 2 fl. 50 kr., im Todesfalle wird ein Beerdigungsbeitrag von 30 fl. bezahlt; nach fünfjähriger Mitgliedschaft hat jedes männliche Vereinsmitglied durch einen weiteren wöchentlichen Beitrag

von nur 5 kr. das Recht erworben, im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine Versorgungsgebühr von wöchentlich 3 fl. zu beanspruchen. In zweiter Linie wendet sich der Vereinsauschuss an die Arbeitergeher mit der Bitte, diesem Vereine beizutreten und demselben eine kräftige Unterstützung angedeihen lassen zu wollen. Beitrittserklärungen übernehmen der Vereinsrechnungsführer Stegnar (Franziskanergasse, Commissionär-Institutstanzel) und der Vereinskassier Gerlar (Waffhaus „zur Sternwarte“ am Jakobsplatz). — Aus dem Berichte über die Vereinsfähigkeit entnehmen wir folgende Thatsachen: die Verabfolgung eines besonderen Unterstützungsbetrages von 10 fl. an Wöchnerinnen wurde eingestellt, in der Person des Herrn Dr. Dr. C. Secundarius am hiesigen Civilspitale, ein thätiger Vereinsarzt gewonnen; als Wohltäter des Vereines werden die krainische Sparkasse und die Veranhalter von Bestegelscheiden bezeichnet. Der Verein zählt derzeit 230 Mitglieder; derselbe erfolgte während seines sechsjährigen Bestandes an Krankenunterstützungen 5280 fl., für Arzneien 65 fl. und Leichenbegängnisbeiträgen 720 fl., zusammen 6065 fl. Er besitzt ein Vermögen von 526 fl. in der Krankenkasse und 1538 fl. in der Invalidenkasse. Im Vereinsjahre 1875 beliefen sich bei der Krankenkasse die Einnahmen auf 1696 fl., die Ausgaben auf 1170 fl. und bei der Invalidenkasse die Einnahmen auf 1671 fl., die Ausgaben auf 133 fl., es wurden für Krankenunterstützungen 931 fl. und an Begräbnislostenbeiträge 90 fl. ausbezahlt. — Wir erfüllen einen Act der Gerechtigkeit, wenn wir sämtliche Arbeiter, Arbeitgeber und Menschenfreunde auf die humane Thätigkeit dieses Vereines aufmerksam machen und denselben der allgemeinen Theilnahme empfehlen.

— (Historischer Kalender.) Am 9. April 1762 der Dichter Kleist geboren; 10. April 1864 Erzherzog Ferdinand Maximilian Josef wird zum Kaiser von Mexico gewählt; 11. April 1814 Abdankung Napoleons I.; 14ten April 1759 Compositeur Haendel gestorben; 15. April 1865 Ermordung des Präsidenten Lincoln; 17. April 1790 Franklin gestorben.

• Zur Auerpergfeier.

Die vom laibacher Gemeinderathe an den geehrten Dichter und Staatsmann Anton Grafen Auerperg gerichtete Glückwunschadresse lautet:

„Hochgeborner Graf! Es geht in diesen Tagen eine freudige Bewegung durch Oesterreichs Lande, ja weit hinaus über unseres Reiches Marken; in allen Kreisen der Wissenschaft, Kunst und Politik wird das frohe Ereignis des 70. Geburtsfestes Ew. Excellenz willkommen geheissen, um aus diesem Anlasse dem allgemeinen Gefühle der Verehrung und Theilnahme für Ew. Excellenz bereiten Ausdruck verleihen zu können. Der Name Ew. Excellenz, wenngleich in die bescheidene Hülle eines Pseudonyms gekleidet, glänzt als einer der ersten auf dem weiten Gebiete der deutschen Literatur.

Die Freiheit, deren goldener Sonnenstrahl nach langer Nacht auf Oesterreichs Gauen erwidmnd, erleuchtend und befruchtend fiel, begrüßt in Ew. Excellenz den begeistertsten Sänger, aus dessen Munde die prophetischen Worte einer glückverheißenden Zukunft flossen zu einer Zeit, als des freien Weißes Regung noch gewaltsam niedergehalten wurde.

Der Vaterlandsfreund steht in Ihnen, hochgeborner Graf, den weisen Staatsmann, dem es gegönnt war, die Ideale seiner Jugend, die in dichterischer Formvollendung ausgesprochenen Wünsche des Volkes auch zur That zu gestalten, denn kein großes Ereignis in Oesterreich vollzog sich in den letzten Decennien, in das Herr Graf nicht mit bededter, von tiefer Einsicht zeugender und von echter Vaterlandsliebe durchglühter Sprache entscheidend eingegriffen hätten; ja, die glänzenden Staatsreden, in welchen Ew. Excellenz im österreichischen Herrenhause über das sich neuverjüngende Oesterreich die helle Fackel Ihres reifen Geistes leuchten ließen, waren selbst eine politische That — jene Reden, deren zündende Gedankenblitze noch heute im Volke als gesegnete Worte von Mund zu Mund gehen. Der große staatsmännische Blick, die Begeisterung für Recht, Freiheit und Aufklärung, die edle Vaterlandsliebe, sie leuchten nicht blos aus den Werken des Dichters, den Reden des Staatsmannes hervor, sie finden sich überall dort wieder, wo Ew. Excellenz in die Öffentlichkeit eintrat. Noch in einer Zeit, als Herr Graf in der ständischen Vertretung den ersten Anlaß fanden, in das öffentliche Leben einzugreifen, dann wieder in jener leider verschwundenen Zeit, als Krain noch die Föde hatte, Ew. Excellenz in den Reihen seiner nach neuem Recht berufenen Landboten zu begrüßen, waren die kleineren Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes kein Hindernis für Ew. Excellenz, auch hier durch mannhaftes Eintreten für die geistigen und materiellen Interessen Krains, durch sachliches Erschöpfen der Lebensfragen insbesondere in krainischen Landesangelegenheiten die Wohlfahrt unseres Heimatlandes nachhaltig zu fördern und zu erhöhen.

Wenn nun alle Kreise der gebildeten Welt sich heute bestreben, Em. Excellenz die Huldigung darzubringen, so leitet hierbei die Vertreter der Landeshauptstadt Laibach diesen allgemeinen Gedankens noch das Gefühl des Stolzes, in Em. Excellenz den Mitbürger, das laibacher Stadtkind, zu begrüßen. Wenn alle Welt den großen Namen des Dichters und Staatsmannes als Gemeingut der Wissenschaft, der Kunst und des Staatsgedankens hochhält, so ist er für die Vertreter der Landeshauptstadt noch insbesondere der Name ihres bewährtesten Landsmannes, des großen trauischen Patrioten.

Gestatten Sie daher, hochgeborner Graf, auch der Vertretung von Laibach, anlässlich Ihres Geburtsfestes die Begrüßung unserer Stadt zu überbringen mit dem wärmsten Wunsche, Em. Excellenz mögen noch lange in ungetrübtem Wohlfühlen, zur Freude hochgeborner Familie, zum Ruhme der deutschen Literatur, zum Gedeihen des Gesamtösterreichs, zum Wohle unserer Heimat und zur Ehre ihrer Hauptstadt das Glück jener allgemeinen Verehrung und Anerkennung genießen, wie es nur bedeutenden Menschen beschieden ist.

Aus dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach
am 2. März 1876.

Auersperg-Banket.

Der constitutionelle Verein in Laibach feierte gestern abends im Glasalon der Casino-Resaurtion, in welchem ein dem vaterländischen Dichter und Patrioten gewidmeter trans- parenter Obelisk aufgestellt war und die Wappen der öster- reichisch-ungarischen Provinzen prangten, bei Anwesenheit von 100 Vereinsmitgliedern und angelegenen Gästen das 70jährige Geburtsfest des Grafen Anton Auersperg. Nach dem zweiten Gange des gemeinschaftlich eingenommenen Soupers erhob sich der Obmann des constitutionellen Ver- eines, Herr Dr. Josef Suppan, von seinem Sitze und ge- dachte in begeisteter Stimmung jenes Herrschers, der die Rechte der Krone ehrlich und redlich mit seinem Volke theilt, der die Constitution und Reichsverfassung hoch hält. Der Redner brachte Sr. Majestät dem kaiserlichen Kaiser Franz Josef I. ein dreimaliges „Hoch!“ — Herr Bürger- meister Lasch an begrüßte den gefeierten heimatischen Sän- ger der Freiheit, den müthigen Verteidiger der Freiheit im frankfurter Parlamente, im kaiserlichen Landtage und im öster- reichischen Herrenhause, den großen österreichischen Patrioten als „laibacher Stadtkind“ und bringt dem edlen Land- manne ein neunmaliges „Hoch.“ — Herr Landeshauptmann I. t. Hofrath Dr. A. v. Kaltenegger begrüßt den Zu- bilar als „kaiserlichen Stadtkind“, entfaltet ein getreues Bild der Verdienste des Gefeierten auf dem Gebiete der Dicht- kunst und Politik und schließt mit dem Toast: „Hoch dem Dichter Anstasius Grün! Hoch dem Staatsmanne Grafen Anton Auersperg!“ — Herr Landespräsident A. v. Wid- mann ergreift das Wort: „In Oesterreichs Kaiserkrone glänzt eine Perle von hohem Werthe, — das Land Krain, dem ich meine Sympathien entgegenbringe. Auf das Wohl des Landes Krain!“ — Herr Landesgerichtsrath Dr. Leit- mayer bringt ein „Hoch“ dem großen, schönen, prächtigen, ungetheilten Oesterreich, welches einsteht für Kultur und durch das Land einheitlicher Gesetzgebung fest zusammengehalten werden möge. — Herr Reichsrathsabgeordneter Desch- mann bringt ein „Hoch“ aus dem Dichter, der mit beson- derer Liebe seiner Heimat Krain zugethan ist, ein be- geistertes „Hoch“ dem geistigen Helden unseres Vaterlandes! Herr Sanitätsrath Dr. Keesbacher bringt jenen Frauen ein „Hoch“, welche dem großen vaterländischen Dichter Anstasius Grün den Stoff zu seinen Eiedern gegeben. — Otto Freiherr v. Appaltrern widmet ein „Hoch“ jenem Manne, jenem hochgestellten Administrationsbeamten, der seinen ihm untergebenen Beamten als tüchtiger, selbst- arbeitender Beamter ein so glänzendes Beispiel gibt; jenem Manne, der als Vater eines Familienvaters daselbst. Ein „Hoch“ dem Herrn Landespräsidenten A. v. Widmann! — Herr I. t. Bezirksarzt Dr. Rappeler bringt ein „Hoch“ dem edlen Sohne des Grafen Auersperg. — Herr Landtags- abgeordneter Dr. v. Schrey stimmt ein „Hoch“ an zu Ehren des Ursprungs und der ersten Helden der Verfassungspartei; er bringt ein „Hoch“ allen wackeren Genossen der Verfas- sungspartei. — Herr Dr. Leitmayer gedenkt in warmen Worten jenes Mannes, der sein ganzes Wirken, seine rasche Thätigkeit dem Wohle des Landes widmet. Ein „Hoch“ dem Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger! — Herr Landes- hauptmann Dr. v. Kaltenegger toastierte auf eine glückliche Zukunft des Landes Krain. — Herr Dr. Desch- mann gedenkt auch des Ehrenbürgers der Stadt Laibach, des Grafen Anton Auersperg und weicht dem wackeren Bürgermeister Lasch ein „Hoch“. — Auch Reichsrath Herr Dr. Schaffer ergreift das Wort, um der wackeren libera- len Landtagsminorität und allen beim heutigen Feste aus der Ferne erschienenen Gefeierten ein lautes „Hoch“ zu grüßen. — Sammtliche Toaste, sammtliche ausgedachte „Hochs“ fanden in den Kreisen der Gesellschaft hundertfachen stürmischen Echo. — Der constitutionelle Verein in Laibach beging die „Auerspergfeier“ in würdiger Weise, in brüder- licher Eintracht und im stolzen Bewußtsein, den gefeierten Dichter Anstasius Grün, den großen Staatsmann Anton Grafen Auersperg, zu den Seinen zählen zu dürfen. Möge der Gefeierte noch viele, viele Jahre der Unserigen bleiben!

Witterung.

Laibach, 11. April.
Morgens heiter, dann theilweise bewölkt, heftiger SW. W. r m e: morgens 7 Uhr + 10.4°, nachmittags 2 Uhr + 15.3° C. (1875 + 17.4°; 1874 + 12.8° C.) Baro- meter im Hallen 732.89 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.5°, um 2.5° über dem Normale.

Wiener Börse vom 10. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	66.30	66.30	Wg. 50. Pap. - Credit.	101.50	102.00
do. do. 50. in Silber	69.80	69.80	do. in 33 J.	89.00	89.25
Rose von 1854	104.25	104.75	Nation. 5. W.	97.15	97.30
Rose von 1860, ganze	109.85	110.00	Wg. 50. - Creditanst.	84.75	85.00
Rose von 1860, Hälfte	117.00	117.50			
Prämienf. v. 1864	131.00	131.50			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	73.00	74.00	Franz. Josephs-Bahn . .	93.50	93.75
Ungarn	73.00	74.00	Öst. Nordwestbahn . .	88.50	89.00
			Siebenbürger	66.25	66.50
			Staatsbahn	144.50	145.00
			Südb.-Gef. zu 500 fl.	110.50	111.00
			do. Vons	—	—
Aktien.			Loos.		
Anglo-Bank	66.20	66.40	Credit - Lose	157.00	157.50
Erbschaftsbank	146.30	146.50	Rudolfs - Lose	13.00	13.50
Depositenbank	—	—			
Escompte-Anstalt	640.00	650.00			
Franco-Bank	12.50	13.00			
Handelsbank	50.00	50.50			
Nationalbank	868.00	870.00			
Öst. Bankgesellschaft . .	150.00	151.00			
Union-Bank	59.00	59.25			
Verkehrsbank	73.00	73.50			
Wiss.-Bahn	106.00	106.50			
Karl Ludwigsbahn	187.25	187.75			
Rail. Eiß.-Bahn	163.50	164.50			
Rail. Fr. Josephs	133.50	134.50			
Staatsbahn	266.00	266.50			
Südbahn	100.00	100.25			
Wechs. (3 Mon.)			Münzen.		
Augst. 100 fl. Silber W.	57.40	57.50	Rail. Münz-Ducaten . .	5.62	5.53
Frankf. 100 Mark . . .	57.40	57.50	20-Francsthaler	9.42	9.43
Hamburg	57.40	57.50	Preuss. Rappenheine . .	57.95	58.00
London 10 Pf. Sterl. . .	118.00	118.25	Silber	102.80	102.90
Paris 100 Francs	46.60	46.65			

Telegraphischer Coursbericht

am 11. April.

Papier-Rente 65.70 — Silber-Rente 69.60 — 1860er Staats-Anleihen 109.60. — Bankactien 863. — Credit 142.60 — London 118.75. — Silber 103.20. — R. t. Münz-ducaten 5.58. — 20-Francs Stücke 9.46. — 100 Reichs- mark 58.40.

Visitkarten

in hübscher Ausstattung

empfehlen

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Angekommene Fremde

am 11. April.

Hotel Stadt Wien. Finger, Troppau. — Koblar, Be- amter, Fiume. — Müller, Rsm., Pest. — Widmer, Gottschee. — Starja, Post- meister, Krainburg. — Za- vornig, Neumarkt. — Ran- zinger, Mannsburg. — Schütz, Rsm., Wien. — Walk, Ungarn.
Hotel Elefant. Ogoreuz, Rudolfswerth. — Jecetin, Svetec, I. t. Notar, und Kladivo, Litta. — Der- bič, Krainburg. — Neu- burg, Wien. — Scherf, Anna, Zirlitz. — Eigner und Santner Maria, Wil- don. — Potocin, Stein- brück. — Jglic, Oberkrain.
Hotel Europa. Löwy, Sissef. — Ealesinger, Agram. — Träger, Albert, Graz.

Verstorbene.

Den 9. April. Josef Tomelli, Inwohner, 71 J., und Katharina Marincic, Arbeiterin, 69 J., Civilspital, Lungentuberculose. — An- tonia Regali, blüthl. Tischler- meisters - Kind, 13 Monate, St. Vetersvorstadt Nr. 99, Grazien.

Gedenktafel

Über die am 15. April 1876 stattfindenden Recitationen.

1. Heilb., Pöschke Real., Matschach, BG. Kronau.

Telegramme.

Paris, 10. April. Das gute Einvernehmen in den Beziehungen zwischen England und Frankreich ist durch die gestrige mehrstündige Conferenz Derby's mit Decazes neuerdings befestigt worden.

Verfailles, 10. April. Der Senat hat sich nach Dotierung eines Credits von 1.750.000 Francs für die Ueberschwemmten bis zum 10. Mai vertagt. Die Kammer annullierte die Wahl Rouhers (Naccio) [derselbe ist indeffen bereits als Deputierter bei Riom (Auvergne) verifiziert]. Die Rechte verlangt die Amnestiedebatte noch vor der Vertagung, die Linke jedoch scheint zur Verschiebung bis nach den Ferien entschlossen.

Neu angekommene Confection und Kleiderstoffe

empfehlen zu niedersten Preisen

L. Wallenko,

Hauptplatz Nr. 7. (197) 3—3

Einzig sicheres Mittel

gegen

veraltete Lungen- und Hustenleiden

sind die durch vielfache glücklich erreichte Heilung als Unicum rühmlichst bekannten, sicher wirkenden

Sugar Pea

die sogenannten ostindischen Wunderpillen.

Preis einer Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 50 kr. Versendungen gegen Nachnahme in jeder Richtung. Bei größeren Bestellungen von den Herren Apothekern ange- messener Rabatt. Fabrication und Hauptcentralversendungs- Depot einzig und allein von der Firma Reg Pollak & Comp., Wien, II., Daringgasse Nr. 15. Verkaufs- quellen in Wien bei den Herren: Josef Weiss, Apotheker „zum Mohren“, Tuchlauben 27; Pserhoffer, Apoth. „zum Reichsapfel“, Singerstraße 15; Lipp, Apoth. „zum goldenen Elefanten“, Neubau, Siebensterngasse 15; Max Sobel, Apoth. „zum Bären“, II., Labortstraße; Aug. Binder, Apoth. „zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5. (161) 12—7

Kein Schwindel!!

Gegen Postnachnahme oder Einzahlung des Betrages versendet das Exporthaus:

E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien,

folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität

aus feinstem China-Silber:

	früher	jetzt		früher	jetzt
1 Paar Salonleuchter . . .	fl. 5.50	3.00	1 Zucker- oder Pfefferstreuer	fl. 3.00	1.50
1 Butterdose	3.50	1.20	6 Kaffeelöffel	3.75	1.50
6 Messer	5.00	2.25	6 Eßlöffel	5.50	3.00
2 Serviettenstangen . . .	2.40	1.00	6 Tischmesser	5.00	2.80
1 Dose z. Cigarettentabak .	3.00	1.25	6 Tischgabeln	5.00	2.80
1 Zuckerdose (innen vergol- det)	12.00	7.00	1 Gemüselöffel	3.00	1.40
3 Flaschenstopfen mit Figur	3.00	1.30	6 Dessertmesser oder Gabeln	4.80	2.60
1 Zuckerzange	2.20	1.00	6 Kinderlöffel	4.90	2.70
6 Eierbecher	6.00	2.40	1 Kaffeeschale sammt Unter- tasse, hochfein, graviert und innen verguldet . .	7.00	3.00
1 Theesieb	1.80	0.80	1 Girandol (Armleuchter)	10.00	6.00
1 Handleuchter	1.00	0.50	1 Caraffine sammt Eßig u. Del	8.00	4.50
1 Oberschöpf	3.00	1.25			
1 Suppensöpf	4.80	2.30			

Besonders zu bemerken:

alle diese 24 Stück kosten zusammen in ele- gantem Etui

anstatt 25 fl. nur 10 fl.

Ferner Präsentirtassen, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeekannen, Senfschäler, Eierfächer, Brodböcke, Salzfässer, Visitenkartenböden u. Passende leere Etuis für alle Sorten Gabeln und Kaffeelöffel stets vorrätig. Ausführliche Preisblätter werden gratis zugesandt. (98) 12—11

E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien.